

3. Die Zeit des staatlichen Verfalls (Die Gracchen. Die wiederhergestellte Optimatenherrschaft und der Kampf um die Alleinherrschaft. Cäsar.).
133—31 v. Chr. G.

§ 50. Die Reformversuche der Gracchen. 133—121. 1. Die Verarmung der kleinen Bürger hatte reißende Fortschritte gemacht, um so mehr als der reiche Ritteradel, d. i. die Nobilität, welche an Stelle des Geburtsadels, des Patriziats, getreten war, gern die kleinen Güter aufkaufte, um seine weiten Besitzungen, die Latifundien, zu vergrößern. Die Massen des Pöbels in Rom schwollen immer mehr an — da versuchte es ein Enkel des älteren Africanus mütterlicherseits, der Volkstribun Tiberius Gracchus, dem Staate den fehlenden Mittelstand neu zu schaffen (133). Anknüpfend 133. an die Ackerseze des Licinius und Sextius (§ 43) verlangte er, daß die zur Nutznießung vergebenen Gemeindeländereien auf ein bestimmtes Maß (500 Morgen für den Einzelnen) beschränkt, die überschüssigen Acker zu Gütern von 30 Morgen vereinigt und an arme Bürger in Erbpacht gegeben würden. Nur mit Gewalt setzte er seine Anträge durch, durch Gewaltthat fand er nach Ablauf seines Amtsjahres den Tod. Die Ackertheilung nahm aber ihren Fortgang, bis der jüngere Scipio Africanus, des Gracchus Schwager, dagegen eintrat.

2. Als ein Jahrzehnt nach des älteren Gracchus Tode sein jüngerer Bruder Gaius Gracchus als Volkstribun die Gesetze wieder aufnahm, handelte es sich schon nicht mehr um Schaffung eines bäuerlichen Mittelstandes, sondern um die Demütigung der Optimaten, d. h. der herrschenden Nobilität. Indem Gaius Gracchus die nicht zu dem Ritteradel gehörigen Reichen, die Ritter, wie sie hießen, für sich gewann und den hauptstädtischen Pöbel durch Getreideverteilungen förderte, suchte er sein Ziel zu erreichen. Schließlich stürzte ihn der Versuch den Latinern das volle Bürgerrecht, das ihnen noch immer vorenthalten wurde, zu verschaffen. Seine Mutter, die edle Cornelia, sah auch den zweiten Sohn im Volksaufstande fallen (121).

§ 51. Marius und Sulla. 1. Die Optimaten hatten gesiegt, aber ihre Verworfenheit, welche durch das frevelhafte Gebahren des Königs Jugurtha von Numidien, des Enkels des Massinissa, offenkundig ward, stürzte sie. So tüchtig Metellus, der den Krieg gegen Jugurtha in Afrika führte, sich zeigte, er war ein Optimat, und so wurde es seinem Untertan Marius, der, aus dem niederen Volke entsprossen, durch kriegerische Tüchtigkeit sich emporgearbeitet hatte und sich jetzt um das Konsulat in Rom bewarb, leicht, ihn zu verdächtigen. Marius ward Consul und Feldherr gegen Jugurtha durch